

Als Hebamme in Nordafrika

Eva Fella hat schon viele Geburten erlebt. Mit bewegenden Einsichten kehrte sie von einem zehnmonatigen Hilfseinsatz aus dem kriegsgebeutelten Sudan zurück.

Von Wolfgang Dünnebier

Hammelburg Emotionale Monate liegen hinter Eva Fella. Für neun Monate arbeitete die 30-jährige examinierte Hebamme im Sudan (Nordafrika). Nach dem Einsatz für die Hilfsorganisation Cap Anamur nahm sie sich eine mehrwöchige Auszeit, um ihre Eindrücke zu verarbeiten. Inzwischen arbeitet Fella wieder an der Missioklinik des Klinikums Würzburg Mitte.

„Ich bin dankbar, dass ich diese Chance bekommen habe“, sagt Fella im Gespräch mit der Redaktion. Jetzt sehe sie das Geschenk des Lebens aus neuen Blickwinkeln. Dies allein sei alle Entbehrungen wert gewesen. Die Menschen im Ort Lwere in den Nuba-Bergen mit den charakteristischen Lehmhütten seien ihr so sehr ans Herz gewachsen, dass sie einen erneuten Einsatz nicht ausschließt.

Dabei hatte schon der Aufbruch ins Ungewisse allerhand Nervenzitgel beschert. Wenige Wochen zuvor war der Bürgerkrieg im Sudan ausgebrochen. „Da gab es dann Bedenken“, erzählt Fella von manchen Reaktionen auf ihre Reisepläne aus dem Bekanntenkreis. Die Familie habe stets hinter der Entscheidung für den Einsatz gestanden. Schon seit ihrer Kindheit verspüre sie eine Leidenschaft für Afrika, so die Hebamme.

Als Fügung betrachtet sie es rückblickend, dass sie im Herbst 2022 zufällig einen Beitrag der ZDF-Serie „37 Grad“ über das Krankenhaus von Cap Anamur im Sudan sah. Daraufhin fasste sie den Entschluss, sich mit ihrer siebenjährigen Berufserfahrung im dortigen Team einzubringen.

Einreise über verschlungene Pfade

Doch dann überschlugen sich die Ereignisse. Weil im Sudan mittlerweile der Bürgerkrieg ausgebrochen war, waren die Grenzen geschlossen. Deshalb führte die Anreise durch den Südsudan. Die letzten Kilometer über verschlungene Pfade führten mit einem kleinen Propellerflugzeug über die Weiten des Landes und acht Stunden mit einem Geländewagen durch unwegsames Gelände.

Am Ziel fand die Hebamme ein Krankenhaus mit rund 100 Betten und spartanischer Ausstattung vor. „Getragen wird das Ganze von den nationalen Beschäftigten“, lobt sie den Einsatz der Einheimischen.

Zur Seite stand Eva Fella nach ihren Schilderungen dem engagierten Krankenhausteam bei der Betreuung von Schwangeren, Früh- und Neugeborenen sowie Säuglingen im Alter von bis zu drei Monaten. Dabei begleitete sie die tägliche Visite auf Station und arbeitete in der Kreißsaal und hielt Schulungen. Beindruckt hat sie, wie sich Mütter



Die Hammelburgerin Eva Fella im Hospital von Lwere.

Einsatzort Lwere



Aus Sicherheitsgründen kann der genaue Ort nicht bekannt gegeben werden. Lwere liegt in den Nuba-Bergen.

einfach mit Urvertrauen dem Thema Geburt stellen. So komme neben einem Ultraschall auch das Hebammen-Hörrohr zum Einsatz, das in modernen Krankenhäusern längst Geschichte ist.

Immer wieder gab es in diesem bescheidenen Rahmen Geburten glücklicher Mütter. Aber: „Wir haben auch viele Säuglinge sterben sehen“, beschreibt Fella sichtlich bewegt die Ohnmacht, wenn mangels Ausstattung wieder einmal nicht geholfen werden konnte.

Unerschütterliche Mutterliebe

Umso mehr begeisterte das Schicksal mancher Frühchen, die ohne Brutkasten, mit Decken, Nahrung und unerschütterlicher Mutterliebe ums Überleben rangen. Wie etwa die kleine Nania, die mit einem Kilo-



Die kleine Ninia kam zu früh zur Welt, entwickelte sich aber zusehends. Fotos: Eva Fella

gramm Körpergewicht das Licht der Welt erblickte und daraufhin die Mutter dem Säugling drei Monate nicht von der Seite wich. Ergreifend sei es auch gewesen, wenn Mütter, die um ihr Leben gekämpft hatten, nach Hause entlassen werden konnten.

Seltener Abstand vom Krankenhausalltag

Zum Glück liege die Nuba-Region aktuell nicht im Fokus des Bürgerkrieges, erzählt Fella. Allerdings seien immer wieder Verwundete eingeliefert worden, wobei sich zwei Patienten zum Teil ein Bett teilten.

Zusammenrücken hieß es bei ihrem Einsatz auch für die vier internationalen Helfer, die sich in ihrem kleinen Wohnbereich auf dem Gelände arrangieren mussten. So gestaltete sich der Einsatz gewis-

sermaßen zu einer Präsenz rund um die Uhr. Seltenen Abstand vom Krankenhausalltag fand Eva Fella bei Spaziergängen durch das Dorf.

Gerne besuchte Fella eine Putzfrau aus dem Krankenhaus am Dorfrand, wo man sich mangels Sprachkenntnissen bisweilen schweigend gegenüber saß. Inzwischen verstehe sie sogar etwas Sudanesisch-Arabisch, mit dem sie auch im Krankenhaus kommunizieren könne.

Legendäre Gastfreundschaft

„Das war total entschleunigend“, beschreibt Eva Fella diese Besuche im Dorf. Gastfreundschaft werde nach einem bestimmten Ritual zelebriert, wobei es nacheinander Wasser, Saft und dann Tee oder Kaffee gebe. Die Zubereitung erfordere

ihre Zeit. Während sich die Einheimischen mit einem Bohnen- oder Getreidegericht ernähren, zu dem es nur manchmal etwas Ziegenfleisch gibt, bekamen die internationalen Helfer mit den halbjährlichen Materiallieferungen immerhin einen kleinen Grundstock an Konserven.

Nach der Rückkehr ins Saaletal schwingt der Einsatz bei der Hebamme nach. Ihr Fazit ist klar. „Bei uns wird zu oft nur das Negative gesehen“, bedauert sie die zunehmende Haltung, den Lebensstandard in Europa zu verkennen. In Lwere seien die Menschen mit viel weniger glücklich. Und: „Bildung ist das Wichtigste“, stellt sie heraus. Während man in Deutschland dazu neige, den Mittelschulabschluss schlecht zu reden, mangle es im Sudan, wo ein Mann häufig mehrere Frauen habe, schon an Grundzügen für eine geregelte Lebensplanung.

Andere zu solchen Einsätzen ermutigen

Noch sortiert Fella ihre Eindrücke. Im Herbst möchte sie einen Vortrag halten, um das Bewusstsein für die Situation im Sudan zu wecken. „Ich sehe mich nur als kleines Puzzelstück im Ganzen“, sagt sie zu den Hilfseinsätzen, die zwischen einem halben und zwei Jahren angelegt sind. Mit ihren Erlebnissen gehe sie an die Öffentlichkeit, um andere zu ermutigen, zwischendurch ebenfalls zu solch neuen Ufern aufzubrechen. Wortwörtlich nahm Eva Fella das im Juni 2024. Da rettete sie mit der Wasserwacht Hammelburg im süddeutschen Hochwassergebiet Menschen aus umspülten Häusern.

Polizeibericht

Oberthulba Lkw um 30 Prozent überladen

Am Donnerstagnachmittag hat eine Hammelburger Streifenbesatzung in Oberthulba einen Kleintransporter einer Kontrolle unterzogen. Es ergab sich laut Polizei der Verdacht, dass das Fahrzeug überladen sein könnte. Eine Kontrollwiegung bestätigte dies, berichtet die Polizeiinspektion Hammelburg. Das Fahrzeug wog statt des erlaubten Maximalgewichts von 3500 Kilogramm insgesamt 4860 Kilogramm. Das entspricht einer Überladung von rund 30 Prozent. Die Weiterfahrt wurde bis zur Abladung unterbunden. Da der Fahrer in Deutschland keinen festen Wohnsitz hat, musste er eine Sicherheitsleistung in dreistelliger Höhe bezahlen, heißt es weiter im Polizeibericht.

Fuchsstadt

Feuerwehr rückt zu Pkw-Brand aus

Am Dienstagabend gegen 21.45 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Pkw-Brand gerufen. Der unfallbeschädigte Pkw stand auf dem Parkplatz einer Werkstatt. Bei Eintreffen einer Streifenbesatzung hatte der Firmeninhaber nach Polizeiangaben den Brand bereits unter Kontrolle. Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr aus Fuchsstadt übernahmen dann die weiteren Löscharbeiten. Durch die Hitzeentwicklung brannte die Motorhaube durch. Als Brandursache dürfte, nach den weiteren Ermittlungen, ein technischer Defekt im Bereich der Autobatterie zu vermuten sein, so die Polizei Hammelburg in ihrem Pressebericht. Hinweise auf ein deliktisches Handeln Dritter konnten nicht erlangt werden, heißt es im Polizeibericht. Der Schaden wird auf circa 3000 Euro geschätzt, so die Beamten weiter.

kurz & bündig

Hammelburg

Musikalisches Gartenfest am Saaleufer

Die Stadtkapelle Hammelburg veranstaltet am Sonntag, 30. Juni, und Montag, 1. Juli, ein Gartenfest. Unter den Kastanien im Garten des Musikheims am Otto-Zeiler-Platz gibt es an beiden Tagen Blasmusik (ab 12 Uhr) unterschiedlicher Formationen. Für Speisen und Getränke ist ab 11 Uhr bis in die späten Abendstunden gesorgt. Am Montag, 1. Juli, gibt es ab 17 Uhr Kesselfleisch, bevor ab 18 Uhr das Unterfränkische Seniorenorchester des Nordbayerischen Musikbundes für den Festausklang sorgt.

Hammelburg

Stadt organisiert Public Viewing

Wie die Stadtverwaltung vorab informiert, veranstaltet die Stadt Hammelburg am Freitag, 5. Juli, auf dem Viehmarkt ein Public Viewing und überträgt das Fußball-EM-Viertelfinale, wenn es eine deutsche Beteiligung gibt. Die Wirtschaft am Viehmarkt übernimmt die Bewirtung. Weitere Informationen folgen, heißt es weiter.

Hammelburg

Treffen beim Stammtisch

Die SPD Hammelburg hält am Dienstag, 2. Juli, ab 19.30 Uhr Stammtisch im Irish Pub. Auch Nichtmitglieder können teilnehmen.

Oberthulba

Betriebsausflug: Rathaus geschlossen

Oberthulba Am Freitag, 5. Juli, findet der Betriebsausflug der Belegschaft des Marktes Oberthulba statt. Das Rathaus und der Bauhof sind geschlossen.

Warum die Stadt den Abiturienten Schoppen einschenkte

Zum zweiten Mal nach mehrjähriger Pause lud die Stadt ihre Abiturienten zum Dorotheenschoppen ein.

Hammelburg Beste Laune herrschte am 27. Juni im Hammelburger Rathauskeller. Bürgermeister Armin Warmuth begrüßte die Abiturienten 2024 zum Dorotheenschoppen. Mit launigen Worten bot er einen Streifzug durch die Hammelburger Geschichte. Lieber noch als den Rückblick ließen sich die Abgänger des Frobenius-Gymnasiums den kredenzten Weißwein schmecken. „Der Brauch resultiert aus dem fuldischen System, in dem der Weinausschank in Hammelburg eigene Regeln hatte“, so Warmuth zu den Schülerinnen und Schülern an der weiß gedeckten Tafel. Aus

der Chronik sei zu entnehmen, dass an Kirchweih um Martini das „weinfrohe Städtchen Hammelburg“ im Jahre 1763 aus dem fürstlichen Weinkeller reichlich Wein ausschenkte, „damit auch der Ärmste die Bitternisse des Lebens für einige Stunden vergessen möge.“

Verschiedenen Einwohnern teilte die Stadt je nach gesellschaftlicher Position Wein zu. Die „Studenten in der 5. Schul“ waren demnach wohl wie die „Herren Magistris“ an der Spitze der Stadt mit acht Maß Wein überdurchschnittlich gut dabei. Dieser einst kredenzte „Marti-



Dorotheenschoppen der Stadt Hammelburg im Rathauskeller. Foto: Hannah Pusch

nischoppen“ wandelte sich wohl über die Jahre zum Dorotheenschoppen, weil die damaligen Schüler rund um den Gedenktag für die Heilige Dorothea am 6. Februar aus der Hammelburger Lateinschule auf die „Hohe Schule“ nach Fulda wechselten.

Anerkennend spannte Warmuth einen Bogen in die Jetztzeit: „Der Dorotheenschoppen soll die Verehrung des Bürgermeisters und der Stadt an die Schöppler zum Ausdruck bringen und gleichzeitig dokumentieren, dass das Rathaus lebendiger Mittelpunkt der Gemeinschaft ist.“

Viele Jahre sei demnach der Brauch in der Nachkriegszeit in Vergessenheit geraten. Erst, als die Stadt 1964 Schloss Saaleck zurückkaufte und ein städtisches Weingut gründete, belebte sie den Dorotheenschoppen wieder.

Gleichzeitig korrigierte die Stadtverwaltung die ursprünglich ausgeschenkte Menge nach unten. Aus den überlieferten acht Maß (10,5 Liter) Wein wurde ein Schoppen. Diese geschälerte Großzügigkeit kommt einem Genuss ohne Reue für den unbeschwertem Fortgang der Abi-Feierlichkeiten durchaus entgegen. (dübi)